



A G E O

Mitteilungsheft der Arbeitsgruppe
Einheimische Orchideen Aargau **2/2011**

www.ageo.ch

Mitteilungen des Vorstandes	1
Göpf Grimm	
Veranstaltungen	2
Die etwas andere Exkursion	5
Rolf Chiarini	
Val d’Uina	9
Joe Meier	
Die Barlia metlesicsiana Teschner auf Teneriffa	22
Josef Stierli	
Fundaziun Pro Terra Engiadina	34
Angelika Abderhalden-Raba	

Beilagen:

AGEO Unterhaltstage in den Pflegegebieten 2011

Exkursion 27.8.2011 – Reha-Klinik 2011



Impressum:

Vereinsmitteilungen AGEO Aargau - Arbeitsgruppe Einheimische Orchideen

Redaktion, Layout und Druckvorbereitung: Beate Waldeck / Thomas Ulrich

Druck: CopyQuick Olten

Auflage 240, erscheint viermal im Jahr Ausgabe 2/2011 vom 1.7.2011

Liebe AGEO-Mitglieder

„Engagiert. Freiwillig.“ - so lautet das Motto des Freiwilligenjahres 2011 - und das passt ausgezeichnet zu unserer AGEO! Das AG im Vereinsnamen hat nichts zu tun mit Aktiengesellschaft und Couponschneiden, sondern es bedeutet Arbeits-Gruppe, das heisst Gras und Gebüsch abschneiden, heisst abräumen, rechnen, schwitzen... Arbeitsgruppe bedeutet auch organisieren, Geräte pflegen, in weiten Wanderungen Orchideen kartieren, mit Amtsstellen und verwandten Vereinen verhandeln. So engagieren sich ein Viertel aller Vereinsmitglieder Jahr für Jahr ohne Lohn während tausenden von Arbeitsstunden engagiert und freiwillig.

Warum machen wir das?

Die Fachstellen für Freiwilligenarbeit des Vereins BENEVOL begründet das so:

Für Freiwilligenarbeit erhalten Sie kein Geld. Ihr Lohn ist:

- *Anerkennung und Dank*
- *Einblick in neue Lebenswelten*
- *sinnvolle Arbeit zugunsten von Mitmenschen oder der Umwelt*
- *und Befriedigung – denn Gutes tun tut gut!*

Und dem möchte ich noch beifügen: unser Lohn ist auch Kameradschaft, denn beim Mähen und Rechen, auf Orchideenpirsch und Exkursionen erleben wir alle schöne Kameradschaft.

Europaweit wird über eine Erhöhung des Rentenalters diskutiert. Ebenso wichtig sind sozial- und gesundheitsfördernde Massnahmen, die dazu beitragen, dass auch Menschen über 65 gesund, fit, dynamisch und innovativ verbleiben, wie ein Altersforscher schreibt. Je «jünger» sich ältere Menschen fühlen, bewegen und produktiv bleiben (etwa mit Freiwilligenarbeit), desto geringer ist die Gefahr, dass die Alterung zum sozialen Problem wird.

So helfen unsere Einsätze für die Orchideen nicht nur der Natur, sondern auch uns selber und damit auch unserer Gesellschaft. Ich bin stolz einem Verein vorstehen zu dürfen, der ganz engagiert Freiwilligenarbeit leistet.



Veranstaltungen 3. Quartal

Ab August 2011 - Neuer Treffpunkt „Rotes Haus“ in Brugg

Anfahrt vgl. <http://www.roteSHAUSbrugg.ch/index.php?id=14> .

AUGUST

06.8.2011 **Räumungseinsatz**

Ort: **Hornussen**, Rüti
Treffpunkt: 8:30-9:00 Rest. Bären Bözen

18.8.2011 **DIA-VORTRAG**

Ort: „Rotes Haus“, Brugg
Zeit: 19.00 Uhr
Thema: **GALAPAGOS DER BOTANIK:
DIE FASZINIERENDE PFLANZENWELT
DER KANARISCHEN INSELN**
Referent: **DR. HERBERT SAUERBIER, LAUCHRINGEN**

20.8.2011 **Räumungseinsatz**

Ort: **Villnachern**, Tunnelportal & Station
Treffpunkt: 8:30-9:00 Rest. Bären Villnachern

27.8.2011 **AGEO-Exkursion**

Reha-Klinik Bellikon
siehe Beilageblatt

SEPTEMBER

03.9.2011 **Räumungseinsatz**

Ort: **Birmenstorf & Zurzacherberg**
Treffpunkt: 8:30-9:00 Rest. Adler Birmenstorf

14.9.2011 **Räumungseinsatz – Kleineinsatz**

Teilnehmer nach Bedarf
Ort: **Brugg**, Wildschachen

15.9.2011 **DIA-VORTRAG**

Ort: „Rotes Haus“, Brugg
Zeit: 19.00 Uhr
Thema: **ORCHIDEEN UND IMPRESSIONEN AUF SIZILIEN**
Referent: **MARCEL SCHULTHEISS, BERINGEN**

17.9.2011 **Räumungseinsatz**

Ort: **Wölflinswil**, Burgstetten
Treffpunkt: 8:30-9:00 Rest. Ochsen Wölflinswil



OKTOBER

01.10.2011 **Räumungseinsatz**

Ort: **Küttigen**, Brunnenberg & Schällebrugg
Treffpunkt: 8:30-9:00 Rest. Traube Küttigen

Was erwartet uns bei den Vorträgen?

18.8.2011 **Galapagos der Botanik: Die faszinierende Pflanzenwelt der Kanarischen Inseln**
Dr. Herbert Sauerbier, Lauchringen

Die Kanarischen Inseln liegen westlich von Südmarokko, etwa 100 km vom afrikanischen Kontinent entfernt und gehören geographisch zu Nordafrika. Sie bestehen aus den sieben grossen Inseln El Hierro, La Palma, Gomera, Teneriffa, Gran Canaria, Fuerteventura und Lanzarote und ein paar kleinen vorgelagerten Inseln.

Alle Kanarischen Inseln sind vulkanischen Ursprungs. Der letzte Vulkanausbruch fand 1971 im Süden von La Palma statt.

Auf den Inseln kommen etwa 2100 Pflanzenarten vor. Der Anteil an Kanarenendemiten ist mit etwa einem Drittel aller Arten und Unterarten recht hoch. Einige Gattungen wie *Parolinia* (Brassicaceae) oder *Vieraea* (Asteraceae) etc. kommen nur auf den Kanaren vor. Zahlreiche Endemiten sind inselspezifisch, d.h. sie kommen nur auf einer der Inseln vor.



Im Vortrag werden einige wenige, sehr häufig vorkommende eingebürgerte Arten vorgestellt. Überwiegend werden aber die Kanarenendemiten gezeigt, darunter einige neue Arten, die bisher noch nicht in Pflanzenbüchern über die Kanarischen Inseln abgebildet wurden.



15.9.2011 **Orchideen und Impressionen auf Sizilien**
Marcel Schultheiss, Beringen

Sizilien ist die grösste Mittelmeerinsel mit einer Fläche von 25'462 km² (Vergleich CH = 41'285 km²). Die gebirgige Insel ist nur 3 km, durch die Strasse von Messina, vom italienischen Festland getrennt. Höchster Punkt der Insel ist der alles überragende 3'350 m hohe Ätna, der höchste Vulkan Europas. Er wird von den Sizilianern der „Berg der Berge“ oder der „Gutmütige“ genannt. Sizilien hat ca. 5 Millionen Einwohner, die mehrheitlich (ca. 90 %) entlang der Küstenregion in Städten oder grossen Dörfern leben.

Mit meinem Dia-Vortrag gebe ich einen Überblick über die vielen wild wachsenden Orchideen, die auf der Insel anzutreffen sind. Wir haben auf unseren Reisen über 35 Orchideenarten sowie einige sehr schöne Hybriden gefunden und fotografiert. Im Mittelpunkt stehen die Gattung der *Ophrys*-Arten, wie z.B. die *Ophrys oxyrrhynchos*, *Ophrys lacaitae*, *Ophrys tenthredinifera* und die Endemiten der *Ophrys bertolonii*, *Ophrys lunulata*, *Ophrys mirabilis* und *Ophrys pallida* usw. Im Vortrag zeige ich auch verschiedene Arten der anderen Gattungen, z.B. die *Orchis brancifortii* und *Dactylorhiza romana* sowie *Dactylorhiza romana subsp. markusii* und *Dactylorhiza sambucina*. Neben den Orchideen-Standorten besuchten wir auch die wichtigsten und interessantesten historischen Baudenkmäler, die uns von den vielen Herrschern Siziliens hinterlassen wurden, wie z.B. die Tempel von Segesta und Agrigento im Valle de Templi oder den Normannendom von Monreale. Nicht zu vergessen sind die einzigartigen Mosaik (3'500 m²) der Villa Romana del Casale, einer spät-antiken römischen Villenanlage aus dem 4. Jahrhundert. Auf den Abhängen rund um den Vulkan Ätna wachsen nicht nur die vielen üppigen Obstplantagen, sondern auch verschiedene Orchideen-Arten sowie auf über 2'500 Metern der Endemit Ätnaveilchen (*Viola aethnensis subsp. aethnensis*) in blau und gelb.

Leider sind die Fundstellen - insbesondere die der Orchideen - auf Sizilien stark bis sehr stark durch die Bewirtschaftung und leider auch die Besucher bedroht. (Bilder siehe Farbteil S.18)



Die etwas andere Exkursion

„Schnapsidee“, ging Gottfried Grimm, unserem neuen Präsidenten, als Erstes durch den Kopf. Der Vorschlag, einmal eine Rosettenexkursion durchzuführen, kam von Marianne Greminger. Für Nichteingeweihte tönt das etwa so, wie wenn Menschenfreunde aus der halben Schweiz ins Fricktal reisen, um sich hier die Füsse der Einheimischen anzuschauen. Nichtsdestotrotz - im Vorstand fand die Idee Zustimmung, und am 12. März 2011 um 10.05 Uhr können Marianne und Göpf bei bestem Frühlingwetter 37



Orchideenfreunde vor dem Gemeindehaus Densbüren zur „etwas anderen Exkursion“ begrüßen. Dazu haben sie nicht nur eine instruktive Route rekognosziert, sondern auch ein Fotoblatt als Bestimmungshilfe vorbereitet.



Zur Einstimmung erklärt Marianne den Teilnehmern, dass die Rosettensuche wegen mindestens fünf Aspekten Freude bereitet.

1. Als Bewegungstherapie und Zeitvertreib in der kalten Jahreszeit.
2. Jetzt ist das Gras noch niedrig und der Wiesenboden einsehbar, sodass man die satt-grünen Orchideen-Rosetten noch gut zwischen den fahlen Grashalmen erkennen kann. Wahrscheinlich ist es auch einfacher



eine *Ophrys apifera* im zeitigen Frühjahr zu entdecken als Ende Mai, wo sich diese zierlichen Pflänzchen inmitten vieler anderer Wiesenblumen verbergen.

3. Rosettensuche ist Vorarbeit. Dazu steckt man neben den gefundenen Rosetten – 15 cm bergwärts! - ein Stecklein in die Erde. Zur Blütezeit braucht man dann nur noch bei den Markierungen nachzusehen, dies schont das Biotop vor unnötigen Trittschäden und erspart erst noch Suchzeit.

4. Wir können bei der Rosettensuche verschiedene Arten mit unterschiedlichen Blütezeiten gemeinsam betrachten. Beispielsweise *Ophrys araneola*, *Himantoglossum hircinum* und *Spiranthes spiralis*.

5. Die Rosettensuche ist eine hervorragende Stimulation der Vorfreude für die bevorstehende Orchideensaison.

In zwei Gruppen geht es – im Uhr- respektive Gegenuhrzeigersinn – rund um Densbüren herum. Ich habe mich Mariannes Gruppe angeschlossen. Das erste Biotop erreichen wir nach 15 Minuten im Gebiet „Ämet“. Offensichtlich war hier einmal ein Rebberg, und



an kleinen Steilstufen kann man mitteljurassische Kalkmergel erkennen. Um unter den Grashalmen die unscheinbaren, eng am Boden anliegenden Rosetten zu entdecken, braucht es erst mal ein bisschen Übung. Nachdem wir uns ihre Bilder anhand „vorgesteckter“ Musterexemplare vor Ort haben einprägen können, hört man bald einmal von rechts und links: „Da ist eine!“ oder „Ist das eine?“ Marianne muss ständig hin- und herspringen. Wobei sich manches Fundobjekt als Wegerich

herausstellt, dessen Laubblätter zurzeit ebenfalls spriessen und das mit verblüffend ähnlichen Rosetten (wie z.B. von *Anacamptis pyramidalis*). Bestimmen können wir: *Aceras anthropophorum*; *Anacamptis pyramidalis*; *Himantoglossum hircinum*; *Ophrys*



apifera und *Ophrys araneola*. Dazu den Gesang der Goldammer und den Ruf des Grünspechts.

Gemütlich wandern wir dann dem Dorfrand entlang – bei einer Garageneinfahrt entdeckt ein soeben konditioniertes Augenpaar noch eine *Pyramidalis*-Rosette – zur Lokalität „Rüdle“, wo wir von Göpfs Gruppe zum Picknick erwartet werden.



Unmittelbar an den Rastplatz grenzt eine Magerwiese. Darin wachsen *Spiranthes spiralis* und *Anacamptis pyramidalis*. Stecklein markieren bereits entdeckte Pflanzen. Nach dem Picknick sucht unsere Gruppe um die Wette nach weiteren *Spiralis*-Rosetten. Zur Belohnung winkt ein Schoggiherz – und ein bisschen Feldtraining tut uns allen gut, schliesslich ist bald Ostereiersuche angesagt.



Am Weg zum dritten Standort leuchten in einem Unterholz violettrote Seidelbastblüten. Das Biotop „Zange“ ist eine Waldlichtung mit lockerem Föhrenbestand und Jurakalkmergel unter der dünnen Humusschicht. Schon ziemlich routiniert suchen wir auch hier die

Magerwiese ab und üben grüppchenweise das Rosetten-



Rolf Chiarini

Bestimmen: *Aceras anthropophorum*, *Anacamptis pyramidalis*, *Ophrys apifera*, *Ophrys insectifera*, *Orchis mascula*, *Gymnadenia conopsea* und wahrscheinlich hat Maria Merz zu guter Letzt noch eine Rosette einer *Ophrys holoserica* entdeckt. Nur 28 Meter weiter oben, im Quadranten RF/Q 8514/1, wäre sie sogar ein Novum gewesen. Klaus Hess anerkennend, Ende Mai nochmals nachzusehen, ob sich die demokratisch bestimmte Rosetten-Spezies tatsächlich als *Ophrys holoserica* entpuppt. Schön wär's!¹.



Schliesslich finden wir uns alle zusammen wieder in der „Pinte“ – ja, so heisst das Restaurant bei der Busstation. Albert Kurz dankt mit ein paar stimmigen, an Marianne und Göpf gerichteten, Worten für diese exquisite Rosetten-Exkursion, und ein langer, herzlicher Applaus will sagen: „Sie war überhaupt keine Schnapsidee – im Gegenteil!“

Anmerkung der Redaktion:

Auf den Seiten 19 bis 21 sind die sicher bestimmten Rosetten in Farbe abgebildet.



¹ Bericht Klaus Hess: „Leider war bei meinem Besuch der „Zange“ am 7.5.11 die ganze Wiese „verbrannt“. Das Gras war niedrig wie im März, die Wiesensalbei, Knautien und der Hufeisenklee spärlich, und fast alle Orchideenrosetten waren gelb-verdorrt oder sogar schon verschwunden (so auch die gefragte Rosette), wie die vielen von uns gesteckten Ästchen zeigten. Nur die *Orchis mascula* hatten noch vor der Dürre geblüht und hatten z.T. Fruchtsatz, und unter der grossen Eiche unterhalb der *Orchis mascula*-Gruppe konnten im Dauerschatten vier kleine *Ophrys insectifera* und eine *Aceras anthropophorum* überleben.“

Val d'Uina

von Bären, Melodien und Orchideen

Es ist Jahrzehnte her, als man sich in den Gaststätten von Sur En Mut angetrunken hat, bevor man das Tal der Bären betrat. Der letzte Bär ist längst geschossen. So müsste man heute eigentlich keine Angst mehr haben, wäre da nicht der Braunbär „Lumpaz“ im August 2005, vermutlich übers Val d'Uina, ins Unterengadin zurückgekehrt. Gewarnt sei allerdings eher vor den Mountainbikern, die lautlos an uns vorbei ins Tal brausen.



Die schäumende Uina spielt anregende Musik, die uns während den nächsten 10 Kilometern Aufstieg begleiten wird. Meist im Fortissimo, doch sie kennt alle Nuancen bis ins Pianissimo und erlaubt auch ein paar wenige Pausen. Die Melodie lenkt uns ab, macht uns das Aufsteigen leichter. Schon im 19. Jahrhundert faszinierte das wild-romantische Val d'Uina viele Botaniker, Geologen und Schriftsteller, die hier ihre Studien machten oder auch



Abenteuer suchten. Selbst der geniale Kunstmaler Paul Meyerheim aus Berlin, liess sich im Uinatal inspirieren. Die Botaniker und Geologen sind geblieben, doch zu ihnen gesellen sich heute Tausende von Wanderern, die die beeindruckende Schlucht be-
gehen wollen.

Kaum hat man die letzten Häuser von **Sur En** hinter sich, tut sich eine wunderschöne Welt auf. Die Absicht, das aussergewöhnliche Tal zu durchstreifen, lohnt sich. Flora und Fauna sind reich, der geologische Aufschluss - die „Uinawölbung“ - und die Schlucht sind eine Wucht. Sie gilt als eine der gewaltigsten im Alpenraum. Geht man Juni bis August ins Tal, wird man gegen 30 Orchideenarten begegnen können. Hat man auch ein Auge für andere Blütenpflanzen, wird man reich belohnt. Es zahlt sich aus, die erste Wanderung Mitte Juni zu unternehmen. So führt uns die tragende, manchmal aufwühlende Stimme der Uina oberhalb Sur En bald zu den ersten Orchideen. Die Zweiblättrige Waldhyazinthe zeigt sich als erste am Wegrand oder leuchtet im Unterholz. Geht man auf die Knie, nimmt man gleich einmal den geheimnisvollen, hyazinthenartigen Duft wahr. Anhand der Merkmale können wir sie gleich beim Namen nennen. Sind wir aufmerksam genug, bemerken wir im gleichen Biotop knospige Fuchs-Fingerwurz, Handwurz und Rosetten der Braunroten, Breitblättrigen und Langgliedrigen Ständelwurz sowie der Moosorchis. Letztere blühen Wochen, gar Monate später. Will man sie alle blühend sehen, kommt man um eine mehrmalige Begehung des Tales nicht herum.



Nur wenige Meter weiter, an lichterem Plätzen, überraschen uns die ersten gelb-leuchtenden Frauenschuhe, sie werden uns noch oft erfreuen. In schattigeren Abschnitten blüht die Korallenwurz; sie ist hier meist begleitet von verschiedenen Wintergrünarten, vom Moosauge

bis zum Birngrün. Noch keine Spuren sind vom geheimnisvollen



Widerbart zu sehen, der anfangs August in dunkleren Stellen üppig blühen wird.

Es zieht uns weiter hinauf zur ersten **Vorschlucht**. Der Wildbach stürzt schäumend und tosend zu Tal. Man versteht gelegentlich sein eigenes Wort nicht mehr. Das zarte Moosglöckchen und seltene Blattflechten an feuchten Stellen lassen uns anhalten und



staunen. An steilen Felswänden blühen nebeneinander der Genfer Günsel und die Spinnweb-Hauswurz. Nicht übersehen kann man den grossen Fingerhut in den nicht begehbaren Runsen. Die vordere Schlucht ist demnächst in Sichtnähe. Bald lehnen wir uns an die hölzernen Sicherungsbalken und wagen einen Blick hinunter in die schäumende, musizierende Uina. Unser Mut wird belohnt. Denn wenige Meter unter uns, in der senkrechten Wand, haben sich Edelweisse angesiedelt. Sie haben gute Standorte ausgesucht. Die Mondrauten an der Felskante der Strasse haben kargen Boden gewählt. Erfreulicherweise zeigen sich nach der Schlucht die ersten frühblühenden Wohlriechenden Mückenhandwurz. Ihren Namen haben sie von ihren kleinen Blüten und den handförmig geteilten Knollen. Vertreten sind sie in vielen Farbnuancen, von hellrosa- bis purpurrot. Sie und auch deren Albinos verbreiten einen wundersamen Vanilleduft, der uns hilft die Steilheit des Weges vergessen zu machen. Trunken von diesem herrlichen Aroma und anregender Diskussion, passiert es leicht, dass wir dort eine schöne Frauenschuh-Familie im sehr steilen Gelände übersehen. Vor der einzigen Stelle, in der die Strasse im Aufstieg im Val d'Uina etwas abfällt, entzücken uns Maiglöckchen und Edelweiss in der Vertikalen. Auch sie sind vor Menschenhand sicher. Es folgen dutzendweise Rotbraune Ständelwurz auf beiden Seiten des Weges. Blühen werden sie allerdings erst Mitte Juli.



Steigt der Weg nach der **Brücke** wieder an, entdeckt man rechts eine sprudelnde Quelle, die zum Kneipen geradezu einlädt. Mit geläutertem Körper und Geist fällt es uns leichter, im dort steilen, bewaldeten Bord, das Herzblatt auszumachen. Vor Jahren hätte man hier noch dutzendweise Frauenschuh Pflanzen bewundern können. Doch plötzlich waren sie alle weg, geplündert. Es ist anzunehmen, dass sie in Blumentöpfen elendiglich zugrunde gingen. Dann passieren wir eine Stelle, wo der Dreitausender **Piz S-chalambert** immerzu erodiertes Geröll ins Tal schickt. Die rollenden Steine sind nicht zu überhören. So muss die Strasse, auf der wir aufwärts ziehen, jährlich verlegt oder repariert werden. Die Sicht in die offengelegte Uina ist überwältigend, so auch die Musik des Baches. Mit etwas Glück entdecken wir ein schwirrendes Taubenschwänzchen. Und schon bald führt uns der Weg wieder in den Wald. Von weitem grüssen uns die Frauenschuhe. Etwas genauer muss man hinsehen, um das Herzblatt wahrzunehmen. Doch mit etwas Übung gelingt es in Kürze, sie zwi-



schon den Moosaugen oder den gelben Bergveilchen auszumachen. Es ist nicht einmal nötig den Weg zu verlassen und den empfindlichen, moosbedeckten Waldboden zu betreten. Die kleinen Schätze, die Winzlinge unter den Orchideen begrüssen uns am Wegrand, ja, sie stehen in Reih und Glied; sie tragen braunrote und grüne Blüten.

Haben wir die Gegend um den Hof **Uina Dadora** erreicht, können wir uns an der Vielfalt der Landschaft, Flora und Fauna kaum sattsehen. Die Uina



schlängelt sich sanft durch eine weite Ebene. Der Wald zur Rechten ist ein Eldorado für Botaniker, Blumenfreunde und Vogelkundler. Eingebettet in dichte Moosdecken findet man da so manche botanische Kostbarkeit. Nicht nur die seltsamste Orchidee, den Widerbart, nein auch seltene Blatt- und Strauchflechten überraschen in Farbe und Vielfalt. Man könnte weinen vor Freude über soviel Schönes. Nur mit grossem Respekt, Einfühlungsvermögen und Wissen um die Verletzlichkeit eines solches Biotops, sollte man es, wenn nötig, behutsam betreten. Glücklicherweise ist man gar nicht gezwungen, die Trampelpfade zu verlassen. Mit offenen Augen, ist es hier oben ein Leichtes, den Frauenschuh, das Herzblatt, die Vogel-Nestwurz, die Höswurz, die Grüne Hohlzunge und Korallenwurz innerhalb weniger Meter zu bestaunen, ohne auch nur ein bisschen Landschaden anzurichten. Die Rosetten der im August blühenden Moosorchis sind nicht zu übersehen. Der Gesang der Vögel setzt perfekte Akzente.



Sind wir im August bis Mitte September im Tal, so ist die Begegnung mit der wohl seltsamsten Orchidee, dem **Widerbart**, der absolute Höhepunkt. Wer immer dieser zauberhaften Art begegnet, wird von ihrer Schönheit berührt. Seine ungewöhnlichen Blüten faszinieren jeden Betrachter. Die Lippe ist nach oben gerichtet, der Fruchtknoten hat sich somit, als eine der wenigen Ausnahmen bei den Orchideen, nicht gedreht. Hin und wieder erhalten sie Besuch von Fliegen oder Ameisen, vielleicht Hummeln, doch die Widerbarte im Val d'Uina werden kaum bestäubt. Fehlt in diesem Tal etwa der



Bestäuber? Nur 5 Kilometer westlich, in der Clemgia-Schlucht, trägt praktisch jede Pflanze Fruchtkapseln.

Zerbrechlich wie Wachs, durchscheinend sein Stängel, so steht er im tiefen, mit feuchter Luft gesättigten Nadelwald. Er sieht kaum einen Sonnenstrahl. Auf forstliche Eingriffe, Veränderungen in seinem Lebensraum, Trockenheit reagiert er heftig. Wird der Wald ausgelichtet, verschwindet er, um vielleicht erst Jahrzehnte später wieder aufzutauchen, wenn die Lichtverhältnisse, das Substrat und das bodennahe Klima für ihn wieder stimmen. Bleibt sein Biotop erhalten und gibt es im Frühling und Vorsommer reichlich Niederschlag, blüht er hier, seine Standorte wechselnd, recht regelmässig. Und sind wir hellwach entdecken wir, dass er nebst der Normalvariante auch goldgelb bis schneeweiss blühen kann.

Tritt man auf dem Holzurückweg in den lichterem Wald, Richtung **Val Curtinatsch**, leuchten uns viele Weissliche Höswurz entgegen. Auf dem Rasen am Waldrand wartet die Honigorchis in grossen Scharen auf uns. Meist nimmt man sie wahr, bevor man sie sieht. Denn sie strömt einen würzigen Honigduft aus. Mancherorts nennt man sie auch Einorchis oder Elfenstendel. Daneben sind wir erstaunt, wie viele Korallenwurz auch am Waldrand, an untypischen Standort in der prallen Sonne prächtig gedeihen. Bleiben wir in der Runse, die parallel zum einsamen Hof Uina Dadora verläuft, treffen wir auf zahlreiche Fichtenspargel-Kolonien. Bei flüchtigem Hinsehen, können sie uns narren, weil sie auf Distanz Ähnlichkeit mit der Vogelnestwurz haben. Die Fuchs- und Fleischfarbigen Fingerwurz können wir im Wald, in Lichtungen und im freien Feld in allen Farben bestaunen. Den Wiesenrändern entlang ist es möglich, dass uns eine Fliegenragwurz grüsst, auch das Angebrannte Knabenkraut ist mit dabei. Und damit wir die nach Schokolade und Vanille riechenden Männertreu bestaunen können, ist es nicht einmal nötig, die Heuwiese zu betreten. Des Botanikers Herz zerspringt fast vor Freude beim Blick in die herrliche, artenreiche Blumenwiese der Alp. Und ist man nicht nur auf Orchideensuche, findet der Kenner in der Gegend mindestens siebzehn Enzianarten. Aus Verbuschungen winkt uns der Schwalbenwurzenenzian. Im schönsten Blau leuchtet der Gefranste Enzian im kurzen Trockenrasen. Sein Nachbar, der Engadinerenzian, wird dabei fast übersehen. So bleibt uns noch vieles zu



entdecken. Und dies auch im wenig begangenen Seitental Curtinatsch - etwas für botanische Feinschmecker - soviel sei verraten. Kaum zu glauben, dass in Uina Dadora und Dadaint um 1800 herum noch 20 Familien ganzjährig gelebt haben. Auf unserer Wanderung nach **Uina Dadaint** zeugt ein Mühlstein am Strassenrand aus jener Zeit von viel Leben, aber auch Drangsal im Tal. Gedanken gehen uns durch den Kopf: wo haben diese Leute nur den Roggen angebaut in diesen steilen Hängen? Die bereits beschriebenen Orchideen begleiten uns in der nächsten Stunde auf Schritt und Tritt. Vielleicht entdecken wir in einem der vielen Feuchtbiotope die Blutrote Fingerwurz. Sie ist im Tal eine Rarität geworden und an den meisten Standorten völlig verschwunden. Die Gründe dafür kennen wir nicht. Viel eher finden wir noch die Fuchs-, Fleischrote und Breitblättrige Fingerwurz in Feuchtgebieten. Auf über 1730 m.ü.M. passieren wir den höchstgelegenen Widerbart-Standort des Tales. Am Wegrand im Wald sehen wir die Grüne Hohlzunge, die diesen Namen auch verdient - vom Stängel bis zu den Blüten in tief-dunklem Grün. Das Herzblatt erfreut uns kurz vor dem Hof Uina Dadaint ein letztes Mal. Kaum aus dem Wald, führt uns der Weg durch eine Blumenwiese der Superlative auf die Alp.

Sind wir auf dem Alphof **Uina Dadaint** angekommen, zeigt sich uns Richtung Süden die gewaltige Gesteinsformation der Uina-Aufwölbung. In Jahrmillionen ist diese imposante geologische Gesteinsformation entstanden. Um 1910 herum sprengte ein deutscher Alpenclub einen Fussweg durch die imposante Schlucht. Bis zu dreihundert Metern über der tosenden Uina verläuft der teilweise gesicherte Felsenpfad. Würden wir auf diesem weiterziehen, so kämen wir nach etwa drei Stunden, vorbei an der Sesvennahütte, nach Schlinig/Slingia, Italien. Stattdessen legen wir auf der Alp Dadaint eine Pause ein. Die Älplerfamilie bewirbt uns mit Getränken, frischer Milch, Käse oder Fleisch inmitten einer herrlichen, überwältigenden Bergwelt. Die Ruhe dort ist ergreifend, die Uina rauscht im Pianissimo. Äsende Steinböcke und Gämsen am gegenüberliegenden Hang tragen zum unvergesslichen Ausflug in dieses Tal bei.





Sempervivum arachnoideum
Spinnwebhauswurz



Galeopsis speciosa
Bunter Hohlzahn



Corallorhiza trifida - Korallenwurz





Cypripedium calceolus - Frauenschuh



Epipactis atrorubens
Braunrote Ständelwurz



Pinguicula vulgaris
Gemeines Fettblatt
Dactylorhiza fuchsii
Fuchs Fingerwurz



Farbfotos zur Vortragsankündigung
„Orchideen und Impressionen auf Sizilien“



Ophrys tenthredinifera
Ficuzza Si



Ophrys bertolonii
Ficuzza Si



Ophrys oxyrhynchos
Passo di Pantanelle



Ophrys lacaitae
Ferla Si



Farbfoto zum Beitrag „Die etwas andere Exkursion“



Aceras athropophorum (GG)



Anacamptis pyramidalis (GG, RC)



Ophrys apifera (GG)





Himantoglossum hircinum (RC)



Ophrys araneola (GG, RC)





Ophrys insectifera (GG, RC)



Spiranthes spiralis (RC)



Gymnadenia conopsea (RC)



Die *Barlia metlesicsiana* TESCHNER auf Teneriffa²
(Metlesics' Mastorchis)



Blütenstand mit Samenstand Vorjahr



² Anmerkung der Redaktion: Der vorliegende Artikel wurde bereits in gekürzter Form ohne Bilder im Journal Europäischer Orchideen 2004 veröffentlicht (siehe Literaturangabe [7]).



Barlia metlesicsiana Gesamtpflanze



Fruchtansatz



Seltene weisse Form



1. Einleitung

Die Insel Teneriffa gehört zu den Kanarischen Inseln. Sie liegt im Atlantik auf der geografischen Höhe von Südmarokko bei einer westlichen Breite 13°30' bis 18°30' und nördliche Länge 27°30' bis 29°30'. Mit den Inseln, die im Süden und Norden der Kanaren liegen (den Kapverden, Madeira und Azoren), bilden sie zusammen mit Teilen des Festlandes von Nordwestafrika die Inselgruppe Makaronesien, die sehr viele floristische Gemeinsamkeiten aufweisen. Die Kanaren gehören geografisch zu Afrika jedoch politisch zu Spanien und damit zur Europäischen Union.

Die Kanaren wurden spät, etwa vor 3000 Jahren, besiedelt. Dies wohl auf Grund der immer wieder auftretenden vulkanischen Tätigkeiten. Bis heute ist der Vulkanismus auf Teneriffa nicht erloschen. Über die Herkunft dieser Siedler, auf Teneriffa waren es die Guanchen, sind sich die Fachleute bis heute nicht einig. Offenbar haben die Guanchen bereits Haustiere und Pflanzen auf die Insel mitgebracht. Mit der Eroberung der Kanaren durch die Spanier in der Mitte des 15. Jahrhunderts erlosch die Kultur der Guanchen. Heute findet man lediglich noch Spuren von ihnen in einigen Museen. Geblieben sind dagegen ihre Wohnhöhlen in der Landschaft Teneriffas.

Die Gattung *Barlia* (Perl.) besteht aus den beiden Arten *Barlia robertiana* (LOISEL.) GREUTER, welche im ganzen Mittelmeerraum verbreitet ist und *Barlia metlesicsiana* TESCHNER, welche endemisch im Südwesten von Teneriffa vorkommt. *Barlia metlesicsiana* wurde früher der *Barlia robertiana* zugeordnet. Sie wurde bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf Teneriffa durch den französischen Botaniker Eugène Bourgeau gefunden. Offenbar ging sie dann vergessen. Im Jahre 1979 fand H. Metlesics die Art wieder im südlichen Gemeindegebiet von Santiago del Teide. Auf Grund des Wiederentdeckers nennt man sie heute *Barlia metlesicsiana* (Metlesics' Mastorchis).

Erst W. Teschner beschrieb die *Barlia metlesicsiana* 1982 als selbständige Art. In der Gesamterscheinung der beiden *Barlia*-Arten ist dies bereits augenfällig wie die folgenden wesentlichen Unterschiede zeigen:



Barlia robertiana

- Laubblätter sind am Grunde rosettig gehäuft
- Blütenstand wenig dicht angeordnet
- Blüten sind rot-grün
- Lippe ist lang
- Duft leicht süsslich
- Pflanzengrösse 25 - 80 cm

Barlia metlesicsiana

- Laubblätter verteilen sich gleichmässig am Stängel
- Blütenstand dicht angeordnet
- Blüten sind rot, selten weiss
- Lippe ist kurz
- Duft leicht süss und herb
- Pflanzengrösse 40 - 80 (110 cm)

Die *Barlia metlesicsiana* wurde in der Fachliteratur bis Ende des letzten Jahrhunderts als vom Aussterben bedroht beschrieben. Mein Versuch 2001 die *Barlia metlesicsiana* zu finden, ergab zwei nicht blühende Pflanzen. Darum unternahm ich, teilweise mit Freunden, ab 2002 bis 2011 weitere acht Exkursionen. Meine Forschungs- und Sucharbeiten zeigen jedoch, dass die *Barlia metlesicsiana* mit ihrem Vorkommen von über 4000 Exemplaren nicht vom Aussterben bedroht ist.

2. Verbreitung und Begleitpflanzen

a) Verbreitung

Die Verbreitungsgebiete der *Barlia metlesicsiana* sind, wie oben bereits erwähnt, auf den Südwesten der Insel Teneriffa beschränkt. Insbesondere in den Gemeinden von Santiago del Teide bis Guia de Isora ist sie zu finden. Sie kommt in Höhenlagen von



800 m bis knapp 1400 m in der Blocklava-Zone vor.

Das Vorkommen der *Barlia metlesicsiana* ist möglicherweise durch Vulkanausbrüche in 3 grössere oder kleinere Gebiete aufgeteilt worden.

Valle de Arriba, Santiago del Teide



Zwei Populationen befinden sich in der Gemeinde Santiago del Teide. Die grössere erstreckt sich vom Valle de Arriba bis über Santiago Dorf (Holotypus) nach El Moledo und Las Manchas in Höhen von 800 m bis 1100 m.



Los Hoyos, Guia de Isora

Die zweite, sehr kleine Population befindet sich in der Nähe des Dorfes Arguayo in einer Höhenlage von 1000 m.

Die grösste Population befindet sich auf dem Gemeindegebiet von Guia de Isora. Und zwar oberhalb den Dorfteilen Chio, Chirgueue und Kirche in Höhenlagen von 800 m bis knapp 1400 m.

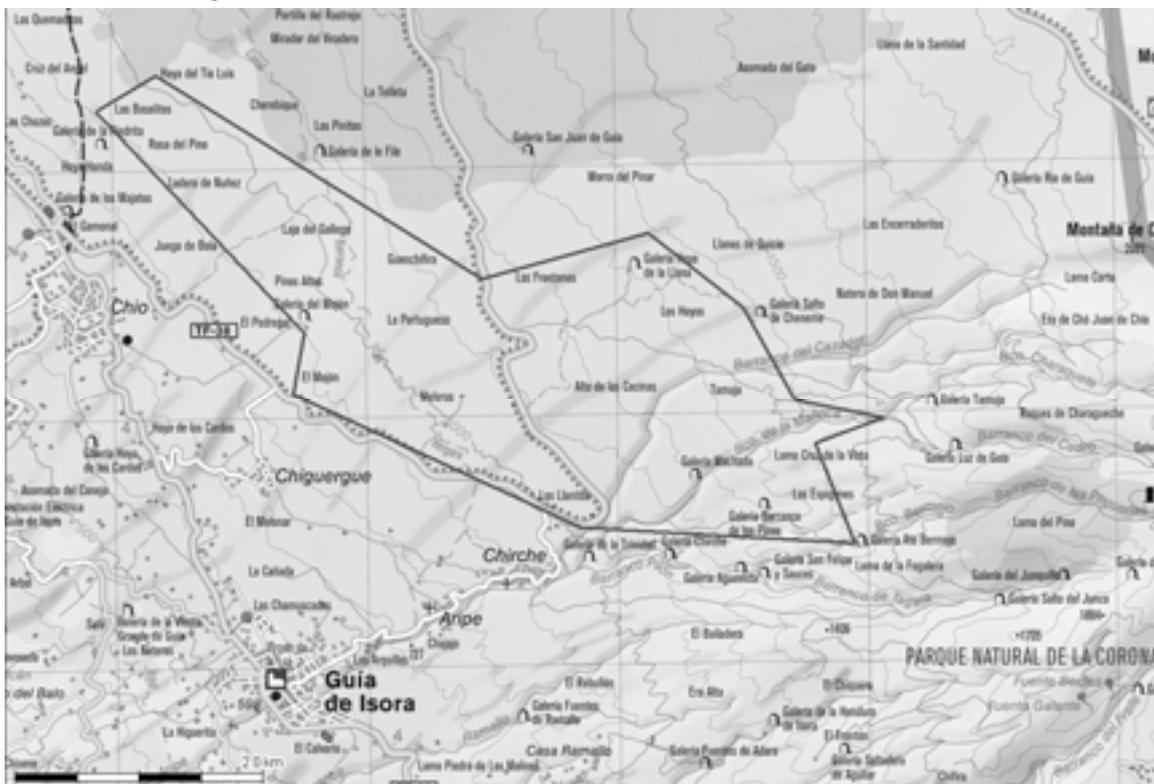
Im Januar 2011 durchsuchte ich abschliessend die östlichen gelegenen Gebiete von Guia de Isora bis Adeje, wobei keine neuen Standorte der Barlien gefunden wurden. Auch das einstige Vorkommen der Art vom Jahre 1847 des französischen Botanikers Eugène Bourgeau im Barranco del Agua bei Adeje konnte ich nicht bestätigen.



Verbreitung in der Gemeinde Santiago del Teide



Verbreitung in der Gemeinde Guia de Isora



Die Barlia metlesicsiana Teschner auf Teneriffa



b) Begleitpflanzen

Die *Barlia metlesicsiana* findet man besonders unter alten Mandel- und Feigenbäumen sowie in der Nähe einstiger Kulturen der Guanchen, wie Steinmauern, Terrassierungen und Dreschplätzen für Gerste. Auch findet man sie immer mehr im vordringenden Kanaren-Kiefernwald sowie auf altem Lavagestein. Immer jedoch an Stellen, wo etwas Feuchtigkeit vorhanden ist und/oder der übergreifende feuchte Nebel der Passatwolken der Nordseite Teneriffas sie erreichen kann.

Als hauptsächliche Begleitpflanzen wurden beobachtet:

Mandelbaum (*Prunus dulcis*), Feigenbaum (*Ficus carica*), Weinrebe (*Vitis vinifera*), Feigenkaktus (*Opuntia ficus-indica*), Kanaren-Ampfer (*Rumex lunaria*), Kanaren-Hahnenfuss (*Ranunculus crotusifolius*), Kleinfrüchtiger Affodill (*Aspodelus aestivus*), Cañadas-Bergminze, (*Satureja lachnophylla*), Stadt-Aenioum (*Aenioum pseudeurbanicum*), Rotschäftiger Blaustern (*Scilla haemorrhoidalis*), Marantas Pelzfarn (*Cheilanthes marantae*), Berg-Erdrauch (*Fumaria montana*) und Zweifarbiger Schötterich (*Erysimum scoparium*).

3. Blütezeit

Die Blütezeit erstreckt sich je nach Jahresbedingungen, Höhenlagen und Beschattung von Anfangs Dezember bis Mitte Februar.

4. Blühfähigkeit, Bestäuber und Vermehrung

a) Blühfähigkeit

Die Blühfähigkeit der *Barlia metlesicsiana* ist abhängig von vielen Faktoren. Einerseits wird die fehlende Feuchtigkeit vermutet, andererseits aber kann es auch eine Eigenart der Art sein, wie wir dies in unseren Breitengraden von der Bocksriemenzunge (*Himantoglossum hircinum*) kennen, mit welcher die *Barlia* eng verwandt ist. Einzelne Pflanzen können Jahre mit der Blüte aussetzen (siehe folgende Statistik).



Blühfähigkeit *Barlia metlesicsiana* (W. Teschner) / Stand 27.01.2011

Jahr Monat	Gemeinde	Pflanzen	Pfl 1	Pfl 2	Pfl 3	Pfl 4	Pfl 5	Pfl 6	Pfl 7	Pfl 8	Pfl 9
2002 01	Santiago del Teide	6	nb	nb	nb	nb	nb	nb			
2003 01	Santiago del Teide	6	b	nb	b	nb	nb	b			
	Guia de Isora	2	b	b							
2004 01	Santiago del Teide	6	b	b	b	nb	nb	nb			
	Guia de Isora	2	b	nb							
2005 01	Santiago del Teide	7	nb	nb	nb	b	nb	nb	nb		
	Guia de Isora	2	nb	nb							
2006 01	Santiago del Teide	7	b	nb	b	b	nb	nb	nb		
	Guia de Isora	3	b	b	nb						
2006 12	Santiago del Teide	7	b	nb	b	b	nb	nb	nb		
	Guia de Isora	3	nb	nb	nb						
2009 02	Santiago del Teide	7	nb								
	Guia de Isora	3	nb	nb	nb						
2011 01	Santiago del Teide	9	nb	b	nb	nb	b	nb	nb	nb	nb
	Guia de Isora	3	b	b	nb						

b = blühend; nb = nicht blühend



b) Bestäuber



Am Anfang der Beobachtungen bei der *Barlia metlesicsiana* galt die Königin der Kanaren-Hummel (*Bombus canariensis*, Abbildung links) als das einzige Bestäubungs-Insekt. Ich habe oftmals beobachtet, dass diese Hummel-Königinnen mit Bestäubungsmaterial von oder zu den Pflanzen flogen. Meine jahrelangen Beobachtungen haben jedoch gezeigt, dass diese Hummel-Königinnen nicht gezielt, sondern nur gelegentlich die Barlien anfliegen. Sie besuchen ebenso

andere Pflanzen, die zurzeit der Barlien blühen, wie z.B. Kanaren-Weide, Kanaren-Ampfer, Kanaren-Hahnenfuss, Zweifarbiger Schötterich, Kanarenkiefernwald-Hornklee, Grünlicher Natterkopf u.a.m.



Zusätzlich wurde auch die Honig- und eine unbekannte Sandbiene (Abbildung links – *Andrena* - Art) in den Barlienblüten gesehen. Allerdings stellte ich äusserst selten fest, dass diese beiden Insekten Bestäubungsmaterial in die Blüten ein- oder wegtrugen.



c) Vermehrung

Es ist unbekannt, ob die *Barlia metlesicsiana* eine Urform von Teneriffa ist oder ob sie durch die Siedler (Urvölker) aus ihrer Heimat mitgebracht wurde.

Weil sie jedoch nur in einem relativ kleinen Areal der Insel vorkommt, ist die zweite Vermutung wahrscheinlicher.

Durch das stellenweise grosse Auftreten der Barlien an demselben Standort wurde vorerst angenommen, dass sie sich durch Knollenteilung vermehren könnte. Für einen Bericht an das Medio Ambiente in La Laguna auf Teneriffa grub ich eine nichtblühende Pflanze aus. Die unterirdischen Knollen (Bild Seite 24) zeigen den braunen alten Knollenteil von der diesjährigen Pflanze und den neuen Knollenteil für das kommende Jahr. An diesem neuen Knollenteil sieht man lediglich einen Austrieb, somit kann man annehmen, dass kaum eine Knollenteilung stattfindet.

Eine Erklärung jedoch für das stellenweise grosse Vorkommen an Barlien an demselben Standort ist nach meinen Beobachtungen folgendes: Fällt die Öffnung der Samenkapseln mit plötzlich stark auftretenden Regengüssen zusammen, wird der Samen aus den Kapseln gewaschen und bleibt bei der Mutterpflanze liegen. Dann findet kein Samenflug statt und die Samen entwickeln sich bei der Mutterpflanze.

Es ist bis heute nicht bekannt, ob der Samen der *Barlia metlesicsiana* zur Keimung einen Pilz benötigt. Abklärungen gingen bisher nur dahin, inwieweit die beiden grossen Populationen von Santiago del Teide und Guia de Isora verwandt sind. Dagegen ist gesichert, dass die ausgewachsenen Pflanzen für das Wachstum keinen Pilz benötigen. Die für den Bericht ausgegrabene Pflanze wuchs und blühte nach der Verpflanzung am neuen Standort weiter.

Drei Faktoren weisen auf eine sehr langsame Vermehrung hin:

1. Ungenügende Feuchtigkeit
2. Schlechte Blühfähigkeit
3. Fehlende oder ungenügende Bestäuber



Dazu kommt das von Lavaströmen verwüstete, karge und teilweise sehr schwer zugängliche Vegetationsgebiet. Nicht von ungefähr ist deshalb diese Orchidee nicht gut auffindbar und galt vor meiner Forschungsarbeit mit den wenigen bekannten Fundorten bis Ende des letzten Jahrhunderts als vom Aussterben bedroht.

5. Naturschutz und Gefährdung

a) Naturschutz

Alle sieben Orchideenarten auf Teneriffa stehen unter staatlichem Schutz: *Barlia metlesicsiana*, *Gennaria diphylla*, *Habenaria tri-dactylites*, *Neotinea maculata*, *Ophrys bombyliflora*, *Orchis canariensis* und *Serapias parviflora*.

Allerdings wurde die *Ophrys bombyliflora* auf Teneriffa seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gefunden.

b) Gefährdung

Obwohl die *Barlia metlesicsiana* unter Naturschutz gestellt wurde, werden Pflanzen abgeschnitten oder gar ausgegraben. Dies insbesondere den Wander- und Flurwegen entlang.

Eine grosse Bedrohung der Art stellt der Autobahnring (Anillo insular) im Gemeindegebiet von Santiago del Teide dar. Die Inselregierung hat auf Grund gewisser Aspekte, auch auf das Vorkommen der Barlien Rücksicht genommen und die Linienführung geändert. Trotzdem fallen einige Pflanzen diesem Vorhaben zum Opfer.

6. Überlegungen

Wie erwähnt kommt die *Barlia metlesicsiana* ausschliesslich im Südwesten von Teneriffa vor. So sind folgende Fragen offen:

- Ist die *Barlia metlesicsiana* tatsächlich eine Urform von Teneriffa?
- Ist sie von einem Urvölkerstamm aus ihrer Heimat zufällig oder bewusst hierher gebracht worden als Zier- oder Kultus-Pflanze?
- Ist sie in der damaligen Heimat der Siedler vielleicht infolge grosser Klimaschwankungen ausgestorben, hat aber in Teneriffa mit ihrem ausgewogenen Klima überlebt?

Die Barlia metlesicsiana stellt jedoch für die Insel Teneriffa eine einzigartige Bereicherung für die Orchideenflora sowie für die Biodiversität dar.



7. Dank

Grossen Dank möchte ich aussprechen an meine Freunde von der AGEO, O. Siegrist, H. und E. Kohler, H. und G. Mischler und W. Schaufelberger für die Hilfeleistungen nach der Suche der *Barlia metlesicsiana*. Besonderen Dank an meine Frau Elisabeth und meine deutschen Freunde J. und I. Vetter, die mir vielfach in sehr schwierigem Gelände Unterstützung leisteten. Auch danke ich Dr. Helmut Baumann, Böblingen für die alte Literaturangabe über das Erst-Vorkommen von 1847 der *Barlia* des französischen Forschers Eugène Bourgeau.

8. Literatur

- [1] KRETSCHMAR, H.G. KRETSCHMAR; K. KREUTZ (1993): Beitrag zur Orchideenflora von Teneriffa. – Ber. Arbeitskreis Heim. Orchideen 10(1):26-44, 145.
- [2] KROPF M, SOMMERKAMP E, BERNHARDT K.-G. (2005): Population structure of *Barlia metlesicsiana* W. TESCHNER on Tenerife (Canary Islands). 18th World Orchid Conference, Dijon, France
- [3] LEÓN-ARENCIBIA, M.C., GARCIA GALLO, A. WILDPRET DE LA TORRE & I. LA SERNA RAMOS (1992): Sobre el comportamiento ecológico y fitosociológico de *Barlia metlesicsiana* TESCHNER (Orchidaceae), Raro endemismo Tinerfeño Bot. Soc. Brot. Ser. 2, 65: 35-41.
- [4] RÜCKBRODT, U.&D. RÜCKBRODT (1988): Zur Kenntnis und Vermehrung von *Barlia metlesicsiana* TESCHNER.- Mitt. Bl. Arbeitskr. Heim. Orchideen Baden-Württ. 20(3): 695-699.
- [5] RYSY, S. (1992): Die Orchideenflora von Teneriffa. – Ber. Arbeitskrs. Heim. Orchideen 9(2): 87-96.
- [6] SCHÖNFELDER P. & I. SCHÖNFELDER (2005): Die Kosmos-Kanarenflora. – Franckh-Kosmos Verlag-GmbH & Co., Stuttgart.
- [7] STIERLI-SCHNEIDER J. (2004): Beitrag zur *Barlia metlesicsiana* TESCHNER auf Teneriffa. Jour. Eur. Orch. 36(3): 735-744.
- [8] TESCHNER, W. (1982): *Barlia metlesicsiana* spec. Nov. – ein Endemit der Kanareninsel Tenerife. – Die Orchidee 33: 116-119.
- [9] TESCHNER, W. (1983): Eine endemische *Barlia* auf Tenerife.- Jber. naturw. Verl. Wuppertal 36: 33-36.



Fundaziun Pro Terra Engiadina

Ausgangslage und Stiftungsgründung

In Ramosch wurde ein Projekt zur Erhaltung und Förderung der Terrassenlandschaft durchgeführt. Projektträger waren die Gemeinde Ramosch, die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, Gran Alpin und der Kanton Graubünden (ANU und ALG). Die Projektdauer war von 2000 bis 2007. Im Rahmen dieses Projektes fand die Umsetzung von Massnahmen zur Förderung des Berggetreideanbaus und zum Erhalt und Förderung der wertvollen Natur und Landschaft in Ramosch statt.



Die Idee dieses Projektes war, dass nach Ablauf der Projektdauer etwas in der Region bleibt um die nachhaltige Nutzung von Natur und Landschaft zu gewährleisten. Die noch vorhandenen Mittel



aus dem Projekt wurden für die Gründung einer Stiftung, die sich mit denselben Zielen für das ganze Unterengadin inklusive Samnaun und eventuell der Seitentäler einsetzt, verwendet. Um eine gute Akzeptanz in der Bevölkerung, aber auch bei den Umweltverbänden, beim Kanton und Tourismus sicherzustellen, wurde der Stiftungsrat sehr breit ausgewählt. Es sind alle Gemeinden des Unterengadins und von Samnaun mit je einem Vertreter Mitglied des Stiftungsrates. Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, WWF, Pro Natura, Vogelwarte Sempach, Schweizerischer Nationalpark und Vertreter verschiedener kantonaler Ämter (Amt für Natur und Umwelt, Amt für Wald, Amt für Jagd und Fischerei, Amt für Landwirtschaft) und ein Vertreter von Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair sind als Externe im Stiftungsrat vertreten. Ein Ausschuss, welcher aus 3 Personen und der Geschäftsleitung der Stiftung besteht, stellt die speditive und zielgerichtete Umsetzung der Projekte und den Austausch mit anderen Forschern und Institutionen sicher. Die Stiftung wurde im Januar 2009 von der Gemeinde Ramosch und der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) gegründet.

Aufgaben der Stiftung

Projekte und Wissen koordinieren: Die Stiftung ist ein ideales Gefäss, um all die Projekte zu bündeln, die von verschiedenen Organisationen im Unterengadin durchgeführt oder lanciert werden. Sie ermöglicht ein geeintes Auftreten für ein gemeinsames Interesse. Das Unterengadin ist derart reich an Natur-, Landschafts- und Kulturwerten, dass es sinnvoll ist, Massnahmen für deren Erhalt und Förderung unter einem gemeinsamen Dach umzusetzen. Wenn alle oder viele Akteure zusammen entscheiden, können Fehlentwicklungen verhindert werden. Ein Beispiel sind Holzschläge zur Förde-



rung der Biodiversität. Hier stehen der Erhalt und die Förderung von Trockenwiesen und –weiden im Vordergrund. Häufig ist aber gerade der Wald Lebensraum für eine Vielzahl von Orchideen. Ist das Wissen über die vielfältigen Naturwerte und ihre Ansprüche an einer Stelle vorhanden, kann bei Pflegemassnahmen oder anderen Eingriffen das Bedürfnis von Tieren und Pflanzen berücksichtigt werden.

Zusammenarbeit der verschiedenen Sektoren fördern: Die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und Tourismus bringt der Region einen Mehrwert. Sowohl für die sanfte touristische Nutzung als auch für die Landwirtschaft, die neben einer Wertschätzung auch eine höhere Wertschöpfung erreichen kann. Der Schutz von Natur und Landschaft kann von dieser Zusammenarbeit profitieren, da z.B. Massnahmen im Rahmen von touristischen Wertschöpfungsprojekten zugunsten von Natur und Landschaft umgesetzt werden. Der Aufbau von „Natur Aktiv Tagen“ zählt zu dieser Aufgabe.

Diese Einsätze werden in Zusammenarbeit mit dem WWF und den lokalen Landwirten sowie eines lokalen Caterings durchgeführt. Gruppen können einen solchen Tag buchen und tragen damit zum Erhalt der wertvollen Natur- und Kulturlandschaft im Unterengadin bei.

Naturobjektdatenbank: Die Stiftung führt und aktualisiert eine Naturobjektdatenbank. Die darin enthaltenen Objekte sind häufig im Zwischenbereich zwischen Wald und Landwirtschaft. Damit für die Natur der optimale Entwicklungszustand angestrebt wird, sind gemeinsame Massnahmen von Land- und Forstwirtschaft sowie Naturschutz nötig. Diese Institutionen sollen auch Zugriff auf die Datenbank haben.



Schuleinsätze: Diese Einsätze dienen der Umweltbildung und ermöglicht Jugendlichen den Zugang zur Natur. Die Jugendlichen arbeiten in der Regel mindestens eine Woche in der Region. Sie leisten vor allem Arbeiten zugunsten von Natur und Landschaft, lernen diese wertschätzen und lernen auch ihre eigenen Grenzen kennen. Geschulte Leiter von der Bildungswerkstatt Bergwald begleiten die Jugendlichen eine Woche lang und vermitteln Werte und Wissen. Die Organisation erfolgt durch die Stiftung in Zusammenarbeit mit den Revierförstern der Region. Für die Schuleinsätze konnte für die Region ein Werkzeuganhänger mit Werkzeugen angeschafft werden. Den leeren Anhänger überreichte der WWF der Stiftung Pro Terra Engiadina. Die Werkzeuge sind jetzt im Anhänger und wurden vom WWF vorfinanziert.

Umweltbildung: Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung sind ebenfalls ein Kernthema der Stiftung. Während der Waldwoche zum internationalen Jahr des Waldes in Sur En da Sent wurden fast 700 Schüler und Schülerinnen die Biodiversität im Wald erläutert. Sie konnten an verschiedenen Posten etwas über Theorie und Praxis erfahren. Organisiert wurde dieser Anlass zusammen mit dem Schweizerischen Nationalpark, dem Amt für Wald, dem Amt für Jagd und Fischerei, der Vogelwarte Sempach und der Stiftung Fledermausschutz Schweiz.



Projekträgerschaften der Stiftung:

Projekt Regionale Entwicklung: „Agricultura e turissem inavant in cumünanza“ - Auftraggeber: Bundesamt für Landwirtschaft, Amt für Landwirtschaft und Geoinformation Kanton Graubünden.

An gut 10 Teilprojekten wird die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Tourismus und Natur- und Kulturlandschaft gefördert.



Angelika Abderhalden-Raba

Diese Projekte bringen sowohl den beteiligten Landwirten als auch für die Tourismusdestination einen Mehrwert.

Pilotprojekt Landschaftsqualität im Rahmen der Weiterentwicklung der Direktzahlungsverordnung: Auftraggeber: Bundesamt für Landwirtschaft, Amt für Landwirtschaft und Geoinformation Kanton Graubünden.

Die neue Direktzahlungsverordnung sieht leistungsbezogene Beiträge für die Landwirtschaft vor. Eine neue Säule stellen die Landschaftsqualitätsbeiträge dar. Diese können regionsspezifisch ausgestaltet werden. Vom Bundesamt für Landwirtschaft wurden 4 Pilotregionen in der Schweiz ausgeschieden. Eine davon betrifft die Gemeinden Ramosch und Tschlin.

Neben diesen grösseren Projekten werden in allen Gemeinden des Perimeters gezielte Massnahmen zum Schutz und zur Erhaltung von Natur und Landschaft durchgeführt. Die Stiftung unterstützt die Gemeinden bei Projekteingaben und bei der Suche nach Finanzierung.

Spendenkonto: BR Engiadina Val Müstair 7537 Müstair
Konto 70-577-1
IBAN: CH92 8114 4000 0311 6132 8
Fundaziun „Pro Terra Engiadina“
Arinas environment AG Clüs 152 7530 Zernez.

Spendenaufruf des AGEO-Vorstandes

"Wir empfehlen als AGEO Vorstand unseren Mitgliedern eine Spende an die Stiftung PRO TERRA ENGIADINA. Das Geld soll für die Erhaltung der Blumenwiesen und Orchideenbiotope in Ramosch verwendet werden.

Benutzt für Eure Überweisung bitte den beiliegenden Einzahlungsschein mit dem zusätzlichen Vermerk „Spende 2011 / AGEO“ unter Zahlungszweck. (Bitte nicht am Postschalter einzahlen – es fallen Gebühren an!)."



PRÄSIDENT

Gottfried Grimm

Möwenweg 23
8597 Landschlacht
071 695 11 21
g.grimm@vtxnet.ch

KASSIER

Herbert Hönle

Heinrich-Wehrli-Strasse 7
5033 Buchs
062 827 10 70
mhhoenle@hispeed.ch

VIZEPRÄSIDENT

Paolo Trevisan

Platanen 52
4600 Olten
062 296 64 49
paolo.trevisan@bluemail.ch

AKTUARIN

Maja Wolf

Roggenweg 20
8405 Winterthur
052 233 54 43
Maja.wolf@bluewin.ch

BEISITZER

Jean-Pierre Brütsch

Steinbühlweg 10
4123 Allschwil
061 481 41 11
jp.bruetsch@bluewin.ch

Ruedi Irniger

Freyastrasse 4
8004 Zürich
044 241 65 57

Peter Scheuber

Ringstrasse 11 / PF 513
6341 Baar
041 761 40 57

Beate Waldeck

Speiserstrasse 40
4600 Olten
062 296 77 08
postmaster@ageo.ch

Marianne Greminger

Wolfganghof 13A
9014 St. Gallen
071 277 21 25
m.greminger@bluewin.ch

Albert Kurz

Gotthelfweg 8
8590 Romanshorn
071 463 69 42
a-kurz@bluewin.ch

Walter Schmid

Apothekerstrasse 17
8610 Uster
044 942 22 06

Internet-Adresse:

www.ageo.ch



